

**SÜDWESTRUNDFUNK**  
**SWR2 Wissen - Manuskriptdienst**

**Hexenjagd**  
**Der Prozess gegen Katharina Kepler, 1620 bis 1621**

Autorin: Marianne Thoms

Redaktion: Udo Zindel

Regie: Carola Preuß

Erst-Sendung: Freitag, 20. März 2009, 8.30 Uhr, SWR2

Wiederholung: Freitag, 9. Juli 2010, 8.30 Uhr, SWR2

---

**Bitte beachten Sie:**

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.  
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen  
Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula  
(Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in  
Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.*

*Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030*

**Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen  
Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.  
Mit dem kostenlosen Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die  
zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.  
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)*

*SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2  
Webradio unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als Podcast nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

---

Besetzung:  
Ansager  
Sprecherin  
Zitator  
Katharina  
Zitatorin (einmal)

**Sprecherin:**

Streng bewacht hastet die kleine, zerbrechliche Gestalt über den Marktplatz von Leonberg. Im Rücken zischt eine aufgebrauchte Menge die gefährlichste Schmähung der Zeit: Hexe! Eine Hexe bist Du! Katharina Kepler, die Mutter des kaiserlichen Astronomen Johannes Kepler, wird vom Gefängnis am Obertor zum Leonberger Rathaus getrieben. Dort erwartet sie der gefürchtete Vogt Lutherus Einhorn. Seit 1615, also fünf Jahre schon, ist dieser Mann, der im Auftrag des württembergischen Herzogs das Leonberger Amt verwaltet, hinter der „Unholdin“ her. Er hegt keinen Zweifel daran, dass der üble Schadenszauber, der ihr nachgesagt wird, nur durch einen Pakt mit dem Teufel möglich geworden ist. Das kann und darf nicht straflos bleiben! Eben noch hat er sich Rechtssicherheit aus der „Carolina“, dem kaiserlichen Strafgesetzbuch, geholt:

**Zitator:**

Item so jemand den Leuten durch Zauberey Schaden oder Nachtheil zufügt, soll man strafen vom Leben zum Tod, und man soll solche Straf mit dem Feuer tun.

**Ansager:**

„Hexenjagd – Der Prozess gegen Katharina Kepler, von 1620 bis 1621“. Eine Sendung von Marianne Thoms.

**Sprecherin:**

Der Leonberger Vogt Lutherus Eichhorn könnte auch die Württembergische Landesordnung bemühen, denn das Herzogtum ist das erste deutsche Territorium, das seit 1567 den Teufelspakt als wesentliches Merkmal der Zauberei erwähnt und unter Strafe stellt. Es hat sich herumgesprochen, dass der Vogt von Leonberg gerne noch strenger straft, als das Gesetz es vorschreibt. Sechs Frauen hat er bereits wegen Hexerei zum Tode verurteilt. Die Jüngste zählte kaum zwanzig Jahre. Er übergab sie dem Scharfrichter, der ihr den Kopf abschlug und den Körper auf dem Scheiterhaufen verbrannte.

**Zitator:**

Alles ihr zu wohlverdienter Straf und anderen zu abscheulichem Exempel.

**Sprecherin:**

Schon lange vorher hatte die Kirche die theologischen Argumente für diese Art der weltlichen Abstrafung geliefert. In seiner „Hexenbulle“ des Jahres 1484 hatte Papst Innozenz VIII. die Christenheit wissen lassen, es sei ihm mit Abscheu zu Ohren gekommen, ...

**Zitator:**

... dass in einigen Teilen Deutschlands sehr viele Personen vom Glauben abfallend mit Teufeln Missbrauch treiben und mit ihren zauberischen Übertretungen bewirken, dass die Geburten der Frauen, die Jungen der Tiere, die Früchte des Feldes verderben, absterben und umkommen, und dass sie auch die Menschen mit grausamen inneren und äußeren Plagen erfüllen, überdies dem Glauben selbst mit eidbrüchigem Mund ableugnen, zur Gefahr ihrer Seelen, zur Beleidigung der göttlichen Majestät und zum schändlichen Ärgernis für viele.

**Sprecherin:**

Nur zwei Jahre später gibt der Dominikanermönch Heinrich Kramer mit dem so genannten „Hexenhammer“ die Anleitung zur schonungslosen Ausrottung dieser Unholde. Ihr Treiben widerspräche der Allmacht Gottes. Sie hätten sich vorsätzlich auf einen Pakt mit dem Teufel eingelassen, in der verbrecherischen Absicht, ihren Mitmenschen Schaden anzutun, Mensch und Tier krank zu machen oder zu töten, Frauen und Männern Unfruchtbarkeit anzuhexen, Unwetter zu beschwören, Feindschaft zu stiften, kurz: mit Satans Hilfe das Böse in der Welt zu verbreiten. Schadenszauberei beginnt nach Ketzerei zu schmecken. Beide werden von nun an zum Hexereidelikt verschmolzen, einem „crimen exzeptum“, einem Sonderverbrechen also, das von weltlichen Gerichten, nach weltlichen Gesetzen zwingend zu bestrafen sei.

Die große Hexenjagd beginnt in Europa Ende des 15. Jahrhunderts, sie verläuft wellenförmig und in den Regionen unterschiedlich stark. Ihre furchtbare Folge sind Hexenprozesse, deren Höhepunkte im 16. und 17. Jahrhundert liegen, im Herzogtum Württemberg zwischen 1590 und 1630. In dieses europaweite Mahlwerk der Vernichtung, das selbst kleine Gemeinwesen nicht auslässt, ist auch die Leonberger Bürgerin Katharina Kepler geraten. Der Stuttgarter Historiker Wolfgang Dietz hat sich mit der Hexenverfolgung im deutschen Südwesten beschäftigt:

#### **O-Ton – Wolfgang Dietz:**

Das große Ziel war sicherlich, durch die Vernichtung aller, und das ist ganz wichtig, eben aller Menschen, die einen solchen Schadenszauber verursachen konnten, eine Welt herbeizuführen, in der ein solcher Schaden nicht mehr vorkommen konnte. Sobald man den letzten weg hat, raus hat aus der Stadt, dass dann eben der ganze Schaden, der angeblich verursacht wurde, in Zukunft nicht mehr passieren würde. Dieser Gedanke, der spielt ja in vielen Verfolgungen immer wieder eine Rolle. Und eben auch in der Hexenverfolgung.

#### **Sprecherin:**

Der Gedanke beherrscht auch den Leonberger Vogt Lutherus Einhorn. In Katharina Kepler sieht er eine Unperson, die es auszumerzen gilt. So verschrien wie sie ist, wird sie brennen, wie viele andere vor und noch mehr nach ihr. Die Hexenforschung hat inzwischen etwa 50.000 Opfer ermittelt. Weil viele Hinrichtungen nicht dokumentiert sind, gehen Schätzungen sogar von 100.000 Opfern aus. Etwa die Hälfte der Hinrichtungen fanden in Deutschland statt. 70 bis 80 Prozent der Opfer waren Frauen, was unter anderem im damaligen Frauenbild wurzeln könnte: Schon Aristoteles habe ja die Frau als unvollkommenen Mann beschrieben und in der Bibel werde das Weib als Verkörperung der Sünde geschildert – so dachten viele Männer damals. Wie Evas Verführbarkeit durch die Schlange bezeuge, sei die Frau schwächer im Körper wie im Glauben und somit leichter bereit für eine Teufelsbuhlschaft.

Schwer verstehbar bleibt, dass dieser Hexenwahn Europa am Beginn der Neuzeit beherrscht, gerade dann, als ein neues humanistisches Menschenbild und moderne Wissenschaften im Entstehen sind. Einer apokalyptischen Angst christlicher Theoretiker vor einem Endsieg des Teufels auf Erden entsprungen, verbreitet sich dieser Zeitgeist über Fantasieprodukte der Kunst wie Albrecht Dürers „Apokalyptische Reiter“ oder Baldung Griens „Hexenbilder“. So wird eine angstvolle Vorstellung von real existierenden, durch Satan gelenkten Hexen verbreitet. Martin

Luther nennt sie „Teufelshuren“ und lehnt jede Barmherzigkeit gegen ihr zauberisches Tun ab:

**Zitator:**

Zauberinnen sollst Du nicht leben lassen!

**Sprecherin:**

Luther ist eine Autorität, sein Wort hat Gewicht, auch im protestantischen Herzogtum Württemberg. Der Hexenglaube durchbricht alle Schranken. Er beherrscht damals Landesherren, Theologen, Juristen, Mediziner und Künstler ebenso wie Kaufleute, Handwerker, Bauern und Tagelöhner. Nur wenige mutige Geister wagen es, dagegen zu halten. Der württembergische Reformator Johannes Brenz zum Beispiel bezeichnet alles Hexenwerk als bloße Fantasie und teuflisches Trugbild. Aber was vermögen solche einsamen Rufer gegen eine mächtige Zeitströmung auszurichten? Den Hexenjägern gelingt es, den uralten Volksglauben an Magie wieder zu beleben und mit zwei neuen, bedrohlichen Hauptkomponenten zu bestücken: dem Schadenszauber und dem Teufelspakt. Wer dessen bezichtigt ist, hat sein Leben so gut wie verwirkt. Wie aber konnte die einfache Leonberger Bürgerin Katharina Kepler in dieses tödliche Mahlwerk geraten? Über ihr Leben davor ist wenig überliefert. Bei Stadtführungen durch Leonberg erzählt Hans-Joachim Albinus:

**O-Ton – Hans-Joachim Albinus:**

Katharina Kepler ist 1546 geboren, und zwar in Eltingen, das ist ein Dorf im Württembergischen, neben Leonberg gelegen. In diesem dörflichen Umfeld ist es keine Familie, die eine besondere Bildung hat. Katharina Kepler zum Beispiel hat auch nicht Lesen und Schreiben gelernt, obwohl es damals im Herzogtum Württemberg schon eine allgemeine Schulpflicht gegeben hatte, aber die wurde natürlich nur insoweit angewandt, als dann tatsächlich auch eine Schule vorhanden war. Ja, von daher ist sie eine recht einfache Frau gewesen und hat dann später den Heinrich Kepler geheiratet. Kepler ist dann auch, weil er sehr abenteuerlustig war, nach Belgien gegangen und ist von einer dieser Abenteuerreisen nicht mehr zurückgekehrt.

**Sprecherin:**

Im Stich gelassen von ihrem Mann, an den die böse Erinnerung häufiger Schläge blieb, versorgt und erzieht Katharina ihre vier Kinder, bis sie selbständig sind. Allein auf sich gestellt, kümmert sie sich um das Haus, die Tiere, Felder und die Wiesen. Als Kräuterfrau und Heilkundige ist sie im damals eintausendzweihundert Seelen zählenden Leonberg überall bekannt. Ihr Sohn Heinrich, in seinem Jähzorn dem Vater ähnlich und wahrscheinlich an Epilepsie leidend, stirbt 1615. Es ist das Jahr, in dem Katharina zum ersten Mal als Hexe verschrien wird, während der zweiten großen Verfolgungswelle, die Europa heimsucht. Was die gesellschaftlichen Hintergründe dieser Treibjagd auf Menschen angeht, erinnert Heide Wunder in ihrem Buch „Er ist die Sonn, sie ist der Mond“ daran, dass der Übergang aus dem festen Gefüge des Mittelalters in die Neuzeit bei den Zeitgenossen viel Unsicherheit hervorgerufen hat. Glaubenskämpfe, wirtschaftliche und soziale Krisen erschütterten Europa. Dazu kam die so genannte „Kleine Eiszeit“, eine Phase der Klimaverschlechterung, mit Hagelschlägen und anderen Unwettern, gefolgt von Missernten unvorstellbaren Ausmaßes, von Hunger und Seuchen. Aus panischer Angst vor weiterem Unheil fragten viele Menschen nach Schuldigen. „Hexenwerk“ erschien ihnen damals eine einleuchtende Erklärung. Heide Wunder:

**O-Ton – Heide Wunder:**

Also die Argumentation kam aus der Kirche. Aber die tatsächlichen Anklagen wegen Zauberei oder Hexerei, die kamen ja von den Nachbarn im Dorf, von den Nachbarn in der Stadt. Das ist ganz wichtig. Es gibt dann sogar ganze Gemeinden, die sich an die Obrigkeit wenden und verlangen, dass die Frau oder der Mann doch vor Gericht gestellt werden soll und dass dieses Hexen- und Schlangengezücht vernichtet werden möge.

**Sprecherin:**

Wie gut sich persönliche Streitereien mit einem schnell geäußerten Hexereiverdacht austragen lassen, hat sich in Leonberg bereits gezeigt. Und so entwickelt sich auch Katharina Keplers Hexenverfolgung scheinbar harmlos aus dem Alltag einer hilfsbereiten Kräuterfrau heraus. Der Leonberger Historiker Peter Höfer hat diese Spur aufgenommen:

**O-Ton – Peter Höfer:**

Sie war ziemlich kundig in der Kräuterkunde und hat aber auch oft Leuten Salben oder Tränklein gebracht, die darum nicht gebeten hatten. Und ihre Freundin Ursula Reinbold, die hatte durch ihren sehr, ich sag mal, zweifelhaften Lebenswandel einen Leibschaden davongetragen. Und Katharina bemühte sich, ihr zu helfen mit ihrer Kunst. Katharina war auch nicht unvermögend, sie hat auch Geld verliehen. Und als sie das zurückforderte, sagte die Reinboldin: `Na ja, ich bin ja also durch dich geschädigt worden. Durch deine Tränke habe ich eben diesen Leibschaden, wir sind quitt`. Es gab also dann immer heftigere Auseinandersetzungen verbaler Art, auch in der Öffentlichkeit. Und so kamen also Gerüchte, persönliche Hassgefühle und der allgemeine Hexenglauben zusammen, um eben der Katharina das Leben hier in Leonberg schwer zu machen.

**Sprecherin:**

Johannes Kepler holt die bedrängte Mutter nach Linz. Er bittet sie zu bleiben, in der Hoffnung, mit der Zeit werde sich die Lage in Leonberg schon beruhigen. Doch nach einem dreiviertel Jahr hält es Katharina nicht länger. Eigensinnig kehrt sie in die feindselige Umgebung zurück. Von ihrer Unschuld überzeugt, will sie nicht als Flüchtlinge gelten. Wenn sie sich aber in der Öffentlichkeit bewegt, kommt das einem Spießrutenlauf gleich. Inzwischen hat der Vogt Lutherus Einhorn immer neue Behauptungen über das Hexenwesen der Keplerin aus der verfolgungswilligen Bevölkerung gesammelt. Ursula Reinbold, die die Denunzianten in Leonberg anführt, ist ihm dabei die mit Abstand fleißigste Zuträgerin. Katharinas so genannte „Schandwerke der Dunkelheit“ gibt der Vogt diensteifrig an die zuständige Stuttgarter Hofkanzlei weiter, stets mit dem Begleitsatz versehen:

**Zitator:**

Gegen die der Hexerei halben hochverdächtige Katharina Kepler.

**Sprecherin:**

Die Geschwister Johannes, Margaretha und Christoph – der in Leonberg ein angesehener Zinngießer ist – strengen einen Verleumdungsprozess an, welcher jedoch an den Hassgefühlen des Vogtes scheitert.

**O-Ton – Peter Höfer:**

Dass ein persönlicher Hass irgendwie vorhanden war, das zeigt sich eben an der Art und Weise, wie der Vogt mit dem Verleumdungsprozess zunächst umgegangen ist. Der hat den verschleppt, hat der Gegenseite Gelegenheit gegeben, Material gegen die Keplerin zu sammeln. Und schließlich ist dann der Verleumdungsprozess, den die Keplerfamilie angestrengt hatte, umgeschlagen in einen Anklageprozess gegen Katharina.

**Sprecherin:**

Fünf zermürbende Jahre voller Anwürfe, Demütigungen und systematischer Demontage einer einst angesehenen Kräuterfrau sind vergangen, ohne dass der Hexereverdacht harte juristische Konsequenzen gehabt hätte. Am 7. August 1620 aber triumphiert der Vogt. Auf herzogliche Weisung wird Katharina Kepler überfallartig in ihrem Dachstübchen verhaftet. Endlich sieht Lutherus Einhorn das Opfer seines Hasses in Ketten. Die nun 73-Jährige hat ihre angestaute Angst schon vorher herausgestöhnt:

**Katharina:**

O Jesus, wer wollte gerne ein Unhold sein. Tut ein kleines Feuer so wehe an einem Finger, wie wehe tut es dann, wenn man gar verbrennt?

**Sprecherin:**

Während der Anklage, die 14 Monate dauern wird, trifft Katharina Kepler die ganze Wucht gezielter Verleumdungen, durch die sie zur Strecke gebracht werden soll. Bezeugt sei, ...

**Zitator:**

... dass die Keplerin mit einem Trunk der Ursula Reinbold deren jetzige beschwerliche Krankheit verursacht hat, dass sie Walpurga Hallers Mägdelein den Arm gelähmt, dann auch den Schulmeister Beutelspacher unfruchtbar gemacht, nachdem sie zu diesem bei verschlossener Tür gekommen sei; dass sie weiterhin der Zieglerin eine Geschwulst anhexte, aus der ein Haar herauswuchs, was der Pfarrer Buck mit eigenen Augen wahrgenommen habe; dass sie ihren Mann, ohne Zweifel mit Unholden Werk, etliche Male vom Haus vertrieben habe; dass sie einem Bürger allhier zwei Kinder angegriffen hätte, welche sterben mussten.

**Sprecherin:**

Bezeugt sei nicht weniger, ...

**Zitator:**

... dass sie dem Bäcker ein zweijähriges Kalb zu Tode geritten und ebenso dem Michael Stahl eine Kuh; auch dass sie während eines schrecklichen Gewitters in den Wiesen gesehen wurde.

**Sprecherin:**

Aber vor allem sei bezeugt, ...

**Zitator:**

... dass die Keplerin des Bastian Meyers Töchterlein verführen und hat bereden wollen, das Hexenwerk zu betreiben, wie auch, dass sie gesagt, es gebe weder Himmel noch Hölle und wenn die Unholden zusammenkommen, sie die Hübschesten

buhlen und eine solche Wollust hätten, davon kein Mensch genug sagen und rühmen kann. Wollte die Delinquentin nach alledem nicht endlich bekennen?

**Katharina:**

Nicht das Geringste hätte ich zu bekennen! Schuldlos bin ich! So wahr mir Gott helfe!

**Zitator:**

Heillose und liederliche Entschuldigung, ...

**Sprecherin:**

... notiert der Stadtschreiber. Einen Segensspruch, den die vermeintliche Glaubensfeindin über erkrankte Kinder zu sprechen pflegte, lässt er sich von ihr Wort für Wort in das Verhörprotokoll diktieren:

**Katharina:**

Heiß mir Gott willkommen/ Sonn und Sonnentag/ Kommt daher geritten/ Da steht ein Mensch, lass Dich bitten/ Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist/ und die Heilige Dreifaltigkeit/ Gib diesem Menschen Blüt und Fleisch/ Auch gute Gesundheit.

**Sprecherin:**

Segensprechen sei blasphemisch, also der Keplerin vom Teufel eingegeben, eifert der Leonberger Pfarrer Johann Bernhardt Buck. Er hat während der Vernehmungen die Sittentreue und den religiösen Ruf der Angeklagten zu begutachten. Da zum Beweis ihrer Hexerei nicht nur Zeugenaussagen, sondern auch Indizien herangezogen werden, beklagt er auch ihre angebliche Gefühllosigkeit:

**Zitator:**

Nicht der geringste Tropf Wasser tritt aus ihren Augen.

**Sprecherin:**

Was als Zeichen teuflischer Verstocktheit zu Lasten der Hexe geht. Die Prozessakten halten alles fest, was dem Vogt und den von ihm eingesetzten Gerichtsherren aus der Stadtobergkeit genehm ist. Nichts erzählt das brüchige Papier, das jetzt im Stuttgarter Hauptstaatsarchiv lagert, vom Leid der Angeklagten. Verschwiegen bleibt das dumpfe Gemäuer, in welchem Katharina zwischen den Vernehmungen angekettet auf fauligem Stroh liegen muss. Sie dürstet nach jedem Atemzug in frischer Luft und fürchtet sich zugleich vor jedem Verhörang zum Rathaus. Peter Höfer:

**O-Ton – Peter Höfer:**

Dabei kam sie also immer am Haus ihres Sohnes Christoph vorbei. Der schrieb an den Herzog, er könne es nicht ertragen, dass seine Mutter immer an seinem Haus vorbeigeführt würde, in Ketten und unter dem Gejohle der Bevölkerung. Man hat ihm das oft so ausgelegt, dass es seinem Geschäft abträglich sei. Und das war es sicherlich auch. Aber ich gehe mal davon aus, dass er das auch aus der Sorge heraus gemacht hat, dass seine Mutter in Leonberg keinen fairen Prozess haben könnte.

**Sprecherin:**

Herzog Johann Friedrich von Württemberg entspricht dem Gesuch des Sohnes und verfügt am 26. August 1620 die Überstellung der „verhafteten Hexe“, wie er

Katharina nennt, nach Güglingen, südwestlich von Heilbronn. Wütend schickt der Leonberger Vogt die von ihm zusammengestellte Klage „ad torturam“ – zur Folter – an den dortigen Amtsbruder Ulrich Aulber zur Information, wie er schreibt. Aber beide Vögte sind auch Brüder im Geiste. Aulber übernimmt Einhorns Klageschrift nahezu komplett und ersetzt dessen Unterschrift mit seinem eigenen Namen.

Nun wäre vermutlich alles Weitere schnell und nach Wunsch verlaufen, hätte es da nicht die württembergische Prozessordnung gegeben. Nach ihr sind Vögte und Gerichtsherren, die ja keine Juristen sind, verpflichtet, brisantes Anklagematerial bei der Stuttgarter Hofkanzlei und der Tübinger Juristenfakultät zur Entscheidungsfindung vorzulegen. Selbstherrlichem Handeln sind damit Grenzen gesetzt. Um diese fortschrittliche Prozessordnung zu unterlaufen, sind den Vögten viele Mittel Recht. Sie drohen zum Beispiel, dass der hexerische Abfall von Gott immer dessen Zorn heraufbeschwöre – und damit Katastrophen, Krankheiten und Hungersnöte, wie schon im Alten Testament beschrieben und von vielen Menschen selbst erlebt. Es sei denn, die Gläubigen und ihre Obrigkeit würden diese Schuld sühnen – durch Vernichtung der „bösen Hexenleut“.

Die Güglinger Ankläger wollen für Katharina den Scheiterhaufen! Dafür brauchen sie ihr Geständnis. Und da sie freiwillig nicht gestehen will, drängen sie nun den Stuttgarter Hof auf Genehmigung der Folter. Doppelte Eile ist geboten, denn Johannes Kepler, der mit seinen drei berühmten Gesetzen zur Berechnung der Planetenbahnen inzwischen Weltgeltung erlangt hat, ist dabei, für seine Mutter eine starke Verteidigung aufzubauen. Mehrfach bittet Johannes Kepler den Herzog, dieser möge sich seiner unschuldigen Mutter erbarmen. Er bezahlt die Wächter, damit sie der abgemagerten Frau genügend Nahrung geben. Johannes Kepler lässt sich bei allen Schritten von seinem Tübinger Juristenfreund Christoph Besold beraten. Mit Hilfe eines für Katharina bestellten Anwalts bemüht er sich konsequent um Beweise dafür, dass den Zeugen und ihren Behauptungen die nötige Glaubwürdigkeit fehle.

Auch die Anklage verschärft ihre Angriffe: Ein Silberbecher, den Katharina unüberlegt und kopflos zu Beginn der Hexenjagd dem Leonberger Vogt Einhorn angeboten hatte, wird zum „Korruptionsskandal“ erklärt. Ähnlich schuldverstärkend sei, was ihr Wächter im Turm zu Güglingen aus ihrem Munde vernommen haben will:

**Katharina:**

Da lieg ich, Mann, lieber Mann, lasset mich hinaus, ich will Euch hundert Gulden geben.

**Sprecherin:**

Auch in ihren Familienverhältnissen gäbe es reichlich Schuldbeweise: Eine Verwandte namens Renate Streicher sei bereits als Hexe verbrannt worden. Katharinas Lage ist verzweifelt, denn nach Prüfung der dickleibigen Prozessakten entscheidet die Tübinger Juristenfakultät am 10. September 1621 gegen sie auf Verhängung der Folter im ersten Grad.

**Zitator:**

Zur Erlernung der gründlichen Wahrheit, ...

**Sprecherin:**

... wie es heißt. Ein Freispruch sei unverantwortlich, denn einerseits wären manche Indizien und Zeugenaussagen unzulänglich, andererseits seien aber die verbliebenen Indizien und Anwürfe nicht vollständig entkräftet worden. Der erste Grad der Folter, „Territio“ – Erschrecken – genannt, wird an Katharina durch den Henker vollzogen. Ganz nach Vorschrift beschreibt dieser der zitternden Frau in der Folterkammer jene von grausamen Hirnen ersonnenen Instrumente in ihrer ganzen Schrecklichkeit:

**Zitator:**

Spanische Stiefel, die Dir das Schienbein zermalmen; die Pommersche Mütze, die den Schädel zusammenpresst, bis Du meinst, er zerkracht; Daumenschrauben quetschen die Finger zu Brei; die Mundbirne wird soweit auseinander getrieben, dass Du nicht einmal mehr eine Lüge herausbringen kannst; das Eisenkorsett kann sich mit spitzen Stacheln in Deine dünne Haut bohren, dass sie zerspringt; und beim Aufzug werden Dir die Hände auf dem Rücken gefesselt, ein Seil zieht Dich in die Höhe, Du bleibst dort eine Viertelstunde lang hängen, mit ausgereckten Armen. Willst Du noch mehr hören?

**Sprecherin:**

Die „Territio“ ist auf das „Herausschrecken“ der Wahrheit angelegt. Und Katharina Keplers Schrecken muss unvorstellbar groß gewesen sein. Wie viele unschuldige Frauen mochten angesichts solcher Marterinstrumente gestanden haben, was sie gar nicht getan hatten?

**O-Ton – Peter Höfer:**

Die Folter galt ja nicht als Strafe, sondern als Mittel der Wahrheitsfindung. Und bei der Territio wurden der Angeklagten, in diesem Fall der Keplerin, die Instrumente sehr handfest demonstriert. Man sagte: Das werden wir gleich mit Dir tun! Die Angeklagte wusste natürlich nicht, dass der erste Grad eben nur auf den ersten Grad beschränkt war, sondern sie musste davon ausgehen, das würde man gleich mit ihr machen, und das sei sozusagen die letzte Chance, bevor man diese Instrumente anwendet, eben doch die Wahrheit – in Anführungsstrichen – zu gestehen, aus Angst einfach. Und die Keplerin hat, das ist ein starker Zug ihres Charakters, nicht nachgegeben. Nachdem ihr das so demonstriert worden war, hat sie gesagt:

**Katharina:**

Ihr Herren, und wenn ihr mir jede Ader einzeln aus dem Leibe zöget, so habe ich nichts zu gestehen. Ich bin keine Hexe! Und so möge Gott ein Zeichen an mir tun und mir die Stimme nehmen, wenn ich eine Unholdin bin.

**O-Ton – Peter Höfer:**

Und dann hat sie das Vaterunser gebetet, ohne Fehl und Stocken, wie es im Protokoll heißt. Und daraufhin musste sie eigentlich freigesprochen werden. Sie hat den ersten Grad der Folter bestanden.

**Sprecherin:**

Am dritten Oktober 1621 befiehlt Herzog Johann Friedrich von Württemberg, Katharina Kepler, die sich durch die ausgestandene „Territio“ von den Hexenvorwürfen gereinigt habe, freizusprechen. In den Herrschaftsgebieten des deutschen Südwestens sind zwischen 1561 und 1670 insgesamt dreitausendzweihundert Menschen wegen Hexerei hingerichtet worden, oft wegen

durch Folter erzwungener Geständnisse. Im Herzogtum Württemberg waren es dank einer juristisch überwachten Prozessordnung nur wenig mehr als einhundert. Doch hinter allen nüchternen Zahlen stehen gewaltsam und unter furchtbaren Qualen beendete Menschenleben. Katharina Kepler war zwar dem Scheiterhaufen entgangen. Aber, geschwächt und krank, starb sie nur ein halbes Jahr nach ihrem Freispruch. Auch sie darf als Opfer jenes Hexenwahns gelten, der erst in der Zeit der Aufklärung endete.

\*\*\*\*\*

**Literaturauswahl:**

Sönke Lorenz u.a. (Hrsg.): Wider alle Hexerei und Teufelswerk, 2004

Wolfgang Behringer (Hrsg.): Hexen und Hexenprozesse in Deutschland, 2000

Katja Doubek: Katharina Kepler, Die Hexenjagd, 2004

Heide Wunder: Er ist die Sonn, sie ist der Mond, 1992

Berthold Sutter: Der Hexenprozess gegen Katharina Kepler, 1984

Eva Labouvie: Zauberei und Hexenwerk in der Frühen Neuzeit, 1991

Richard van Dülmen (Hrsg.) : Hexenwelten, 1987

Anita Raith: Das Hexenbrennen in Leonberg, in: Renate Dürr (Hrsg.): Frauenleben in Leonberg aus vier Jahrhunderten, Bd.6, 1998